



KAMPF DER DROGE

Aufklärung – bei Drogenkriminalität nicht gefragt?

Prävention (Vorbeugung) heißt das Gebot der Stunde im Kampf gegen die Kriminalität. Land auf, landab belehren Polizisten und Gendarmen die Bevölkerung, daß bessere Schlösser, Alarmanlagen etc. Kriminelle abhalten können. Es klingt wie ein schlechter Scherz, aber unsere Jugend von Drogen warnen, daß sollen die Ordnungshüter nicht dürfen – zumindest meint man das von Seiten des Unterrichtsministeriums.

Die Kenntnis wohin der Drogenkonsum Menschen führt, gehört heute zum Allgemeinwissen und bedarf keiner neuerlichen Erklärung. Der Kampf gegen die »Geisel Drogenkonsum« sollte daher an allen Fronten geführt, jede Hilfe dankend angenommen werden. Ein Privileg alleine bei Jugendlichen über die Gefahren des Drogenkonsums zu referieren, darf es nicht geben. Josef Rohaczek, Kriminalbeamter in Wien und Drogenbeauftragter des 22. Wiener Gemeindebezirkes, wurde eines besseren belehrt.

Rohaczek ist ein typisches Beispiel, wie hoch bei Polizisten die berufliche Identifikation auch im Privatleben durchschlägt. Obwohl die Suchtgiftkriminalität nicht in sein direktes Aufgabengebiet fällt, befaßt er sich seit 1987 mit der Problematik. Als Elternvereinsobmann einer Schule startete er, vorerst als reine Privatinitiative, eine Drogenaufklärungskampagne in seiner Schule. Diese Kampagne, die sich des Wohlwollens der lokalen Politiker und der Wiener Polizeiführung erfreut, ist zwischenzeitlich zu einer Bewegung geworden. Mittels Petition wurde im Nationalrat eine Drogenaufklärung für alle Schulen gefordert (wir berichteten bereits in unserer Ausgabe Nr. 121 darüber).

Von der Schulleitung und dem Wiener Sicherheitsbüro wurde eine Vortragsreihe vereinbart. Während die unmittelbar Betroffenen einen neuen Weg sahen, Jugendliche kompetent aufzuklären, stieß die Initiative im Unterrichtsministerium auf wenig Gegenliebe. Durch die Vorträge des Leiters der Suchtgiftgruppe im Sicherheitsbüro, Major Essl, fühlte sich offenbar jemand im Unterrichtsministerium in seinem

Imperium beschnitten. Durch einen Erlaß an den Wiener Stadtschulrat wurde die Aktion gestoppt, weil sie nicht »fachliche fundiert, methodisch qualifiziert und personenzentriert« sei. Wenn der Leiter der Suchtgiftfahndung im SB fachlich nicht qualifiziert ist, erhebt sich die Frage, wer ist es dann? Die weltfremde Meinung, daß Drogenaufklärung kontraproduktiv sei und Jugendliche erst recht auf den Drogenkonsum aufmerksam macht, teilt wohl niemand, der mit beiden Beinen im Leben steht. Glaubt man wirklich im Unterrichtsministerium, daß durch Bilder von Drogenopfern die Halbwüchsigen Gusto auf einen Schuß Heroin bekommen? Durch diesen Rückschlag lassen sich Rohaczek und seine Mitstreiter nicht abhalten. Außer der Identifikation mit seinem Beruf hat Rohaczek nämlich noch eine weitere Eigenschaft, die Kriminalbeamte unbedingt brauchen – die Ausdauer. Im Zuge einer IPA-Reise in die Vereinigten Staaten nahm er mit dem Sheriff von Los Angeles Kontakt auf, um sich über den Stand der Drogenaufklärung bei Jugendlichen in den USA zu erkundigen. Er erhielt auch das Drogenprophylaxeprogramm SANE (Substance Abuse Narcotics Education) mittels dem die Schüler der 4. – 6. Klasse über die Folgen des Drogenkonsums aufgeklärt werden. In Californien tragen Deputys das Programm vor, in Österreich dürfen Polizisten Jugendliche nicht warnen, daß Drogenkonsum früher oder später in den Tod führt.

